

### Sektion 1: Virtuelle Forschung und Geschichtswissenschaften 2.0

#### Wie real ist die virtuelle Forschung?

Manfred Thaller, Universität zu Köln

Die Informationstechnologie begann als radikale Innovation, die ausgewählten Sektoren der Forschung und Technik vorher undenkbbare Chancen eröffnete. In den letzten Jahrzehnten hat sie diesen Ausnahmscharakter aber zusehends verloren und wurde zu einem selbstverständlichen und unverzichtbaren Faktor des täglichen Lebens. Es ist daher naheliegend, nicht mehr zu untersuchen, in welchen exzeptionellen Bereichen geisteswissenschaftlicher oder historischer Forschung sie eingesetzt werden kann, sondern wieweit sich der Forschungsprozess als solcher wandelt, wenn er ubiquitären Zugang zur Informationstechnologie voraussetzen kann. In den Naturwissenschaften entstand daraus das Konzept einer Forschungsumgebung, in der alle Stadien des Erkenntnisprozesses eingebettet sind: Die Gewinnung von Information aus bestehenden Wissensbasen, ihre Analyse mit den Bedürfnissen einzelner Disziplinen angepassten Instrumente und die Publikation durch diesen Analyseprozess neu gefundener Information. Die Übertragung dieses Paradigmas auf die Historischen Wissenschaften scheint auf den ersten Blick einfach; wirft allerdings einige grundsätzliche Fragen auf: Gibt es Möglichkeiten die Technologie fachspezifisch in der Analyse historischer Probleme einzusetzen, oder bleibt für die Historiker nur die Feststellung übrig, dass sie von moderner Kommunikationstechnologie genauso profitieren, wie der Rest der Gesellschaft auch? Sind die aus der philologisch-linguistischen Konstituierung des Texts abgeleiteten Techniken eines Teils der Geisteswissenschaften eins-zu-eins auf die historischen Fächer übertragbar? Oder reicht es dem Historiker, wenn Bibliotheken und Publikationsmöglichkeiten digital werden, während die „eigentlichen“ Virtuellen Forschungsumgebungen anderen vorbehalten sind?